



Der *Kelch* des *Neuen Bundes*

MISSIONARE VOM KOSTBAREN BLUT
n. 25 - Oktober 2008

Laien und Ordensleute: Von der Notwendigkeit der Zusammenarbeit

von Francesco Bartoloni, C.PP.S.

Dieses Jahr begehen wir den 200. Jahrestag der Gründung der Erzbruderschaft vom Kostbaren Blut. Dieses Ereignis mag für viele unserer Mitbrüder kaum von Bedeutung sein, es erinnert uns aber an eine wichtige Realität: wir wurden in einer Gemeinschaft gegründet und geformt, der nicht nur Priester und Brüder, sondern auch Laien angehörten. Diese Ergänzung und Zusammenarbeit mit Laien ist von allem Anfang an für unsere Kongregation bedeutsam und prägend gewesen. Aus verschiedenen Gründen wandelte sich diese Zusammenarbeit und gegenseitige Ergänzung im Lauf der Geschichte zu einer gemeinsamen Devotion des Kostbaren Blutes.

Heute wächst wiederum der Wunsch, im Rahmen der drei Säulen unseres

Seite 15 ➤



Die Kirche San Nicola in Carcere in Rom

Brennende Lampen

Marianella Castañeda Díaz 6

**Internationales
Zentrum für
Kostbar-Blut-Spiritualität** 8

**Hand in Hand
gehen wir den Weg**
Pino und Daniela Capobianchi 10

**Bezeichnet mit
dem Blut Christi**
Marie Trout 12

**Wie ich die Spiritualität
des Blutes Christi lebe**
Anonymer autor 14

Laien und Ordensleute gemeinsam

von Giancarlo Penza, Gemeinschaft von Sant'Egidio

Kardinal Stanislaw Dziwisz, der langjährige Sekretär und Vertraute von Papst Johannes Paulus II., hat in seiner Biographie „Ein Leben mit Karol“ faszinierende neue Einzelheiten über die Meinungen, Hoffnungen, Ängste, und das dramatische Leben des Papstes enthüllt. In dem Buch hebt er auch einen wichtigen Punkt hervor, der für das Verstehen von Wojtylas Vision der Kirche wichtig ist: „Er war ein Mann des Konzils. Sein Ausgangspunkt war immer das Konzil, von dem aus er die Entwicklung des Lebens und der Sendung der Kirche deutete. Von da aus entwickelte er schrittweise das Konzept von Kirche-Gemeinschaft

oder, wie er oft sagte, Kirche-Familie, charakterisiert durch die gleiche Würde aller Getauften, durch die sich niemand minderwertig oder gar ausgeschlossen fühlen muss. Auf diese Weise gelang es ihm, die Laien, charismatische und gemeinschaftliche Aspekte mit institutionellen, klerikalen und hierarchischen Aspekten zu verbinden.“ In dieser Bestätigung zeigt sich die ganze Wertschätzung einer Dimension des kirchlichen Lebens, die unentbehrlich ist für das Verständnis der echten Beziehungen zwischen den neuen Laienbewegungen, die

Nächste Seite ➤

insbesondere nach dem 2. Vatikanischen Konzil entstanden sind, und den großen Ordenstraditionen in der Geschichte des geweihten Leben.

ORDENSLEUTE UND LAIEN: GEMEINSAME WURZELN

Johannes Paulus II. ist „Papst der Bewegungen“ genannt worden und er war es auch – denken wir nur an die Art und Weise, wie er diesen während der Pfingstfeier 1998 auf dem Petersplatz große öffentliche Anerkennung gezollt hat.

Gleichzeitig wäre es übereilt, dieser Definition eine Bedeutung zuzumessen, die implizit die alten und die neuen Formen geistlichen Lebens in einen Gegensatz bringen würde, so als wünschte der Papst, ein ruhmvolles Kapitel der Geschichte der Kirche, nämlich das der großen Orden, zugunsten dieser Bewegungen mit ihren neuen und erfrischenden kirchlichen Ausdrucksweisen für alle Zeit zu schließen. Johannes Paulus II. machte keine Gegenüber-

“Die fundamentale Entscheidung, dem Leben nach dem Evangelium jeden Vorrang zu geben, der Anfang der Selbsterkenntnis und der Harmonie in sich selber war.”

stellung. Im Gegenteil, seine Vorstellung von einer Kirche, die den charismatischen Formen der Weitergabe des Evangeliums Raum gibt, schloss eine Vielfalt von Erfahrungen mit unterschiedlichen Merkmalen ein, die in unterschiedlichen Zeiten und Zusammenhängen entstanden sind.

In der Rückschau könnte das Aufkommen dieser neuen Gemeindeerfahrungen in Laienkreisen als eine ähnliche Entwicklung wie das Entstehen der Orden und Kongregationen verstanden werden, die während Jahrhunderten für die Erneuerung von Kirche und Gesellschaft standen.

Kurz gesagt: Ordensleute und Laien können sich auf gemeinsame Wurzeln berufen.

DIE ERFAHRUNG DER GEMEINSCHAFT VON SANT'EGIDIO

Man kann sagen, dass dies der Geist ist, die Intuition, die die Gemeinschaft von Sant'Egidio über die Welt der Ordensgemeinschaften hatte. Während nämlich die „institutionelle“ Kirche diese unzähligen neuen Initiativen noch mit einer gewissen Skepsis betrachtete, waren einige Mitglieder von Mönchs- und Ordensgemeinschaften an diesen Initiativen lebhaft interessiert. Die neuen Initiativen wurden durch die Wiedentdeckung des Glaubens in der Folge des Zweiten Vatikanischen Konzils und unter dem Einfluss der großen Studentendemonstrationen von 1968 gestärkt. In Erfahrungen wie diejenigen



Treffen der Koordinatoren des lateinamerikanischen Spiritualitätszentrums, Peru 2007

von Sant'Egidio entdeckten Mönche und Ordensleute jene erfrischende Echtheit, die am Beginn ihrer eigenen Berufung gestanden hatte und in der ihre eigene Erfahrung des evangelischen Lebens begründet war. In jener wirren Zeit wurden diese Kontakte zu einer Stütze und einem richtungsweisenden Kompass in ihrem alltäglichen Leben. Zwei wichtige Persönlichkeiten waren in diesem Zusammenhang Anselmo Giabbani, früherer Generalprior der Benediktiner (Kamaldulenser) und Pedro Arrupe, Generaloberer des Jesuitenordens.

Das Hauptmerkmal, das dieser und anderen derartigen Vereinigungen Lebensfähigkeit gab, war die Erkenntnis, dass der gemeinschaftliche und charismatische Aspekt, die fundamentale Entscheidung, dem Leben nach dem Evangelium jeden Vorrang zu geben, der Anfang der Selbsterkenntnis und der Harmonie in sich selber war.

DER THEOLOGISCHE WERT DER FREUNDSCHAFT

Ende 1973 wurde ein Ereignis zum Wendepunkt im Leben der Gemeinschaft von Sant'Egidio und ihrer Beziehung zur säkularen Welt: Ein Stück Land und ein Gebäude wurden erworben, wo die Gemeinschaft errichtet werden konnte. Das Gebäude war das Kloster Sant'Egidio, ein ehemaliger Konvent von Klausurschwestern des Ordens der Karmeliterinnen. Das Kloster gab der ganzen kirchlichen Erfahrung ihren Namen und wurde das Mutterhaus der neuen Gemeinschaft; es wurde der Bezugspunkt für alle neuen Gruppen in Rom, in anderen Regionen Italiens und in der ganzen Welt. Diese *stabilitas loci* löste nicht nur manche Probleme, sondern sie ermöglichte auch die geistliche Bildung der Gemeinschaft. Von da an wurde das für alle zugängliche Abendgebet zu einem Bezugspunkt für all jene in der Stadt, die nach Lebenssinn suchten. Kardinal Duvall, Erzbischof von Algier, definierte den Ort als „Heiligtum des Evangeliums“.

Mit diesem Abendgebet war das Wachstum einer neuartigen Freundschaft verbunden, es wurde zum Ort kirchlicher Geschwisterlichkeit. Diese Gastfreundschaft war nicht nur persönliche Bereicherung, sondern auch echte Öffnung zur Welt hin. Damit ging die



Teilnehmerinnen von MERLAP II in Acuto, dem Geburtsort der ASC

UNSERE AUTOREN

Giancarlo Penza, Mitglied der Gemeinschaft von Sant'Egidio in Rom, Freund der C.P.P.S. Zuständig für missionarische Aktivitäten in Afrika.

Marianella Castañeda Díaz, Assoziierte in Lima, Perú, Lehrerin an der Schule "San Francisco de Borja".

Pino und Daniela Capobianchi, Ehepaar in Rom, Italien. Pino arbeitet für die Unio Sanguis Christi in Rom, beide engagieren sich in einer Familiengruppe der Pfarrei „Corpo e Sangue di Christo“.

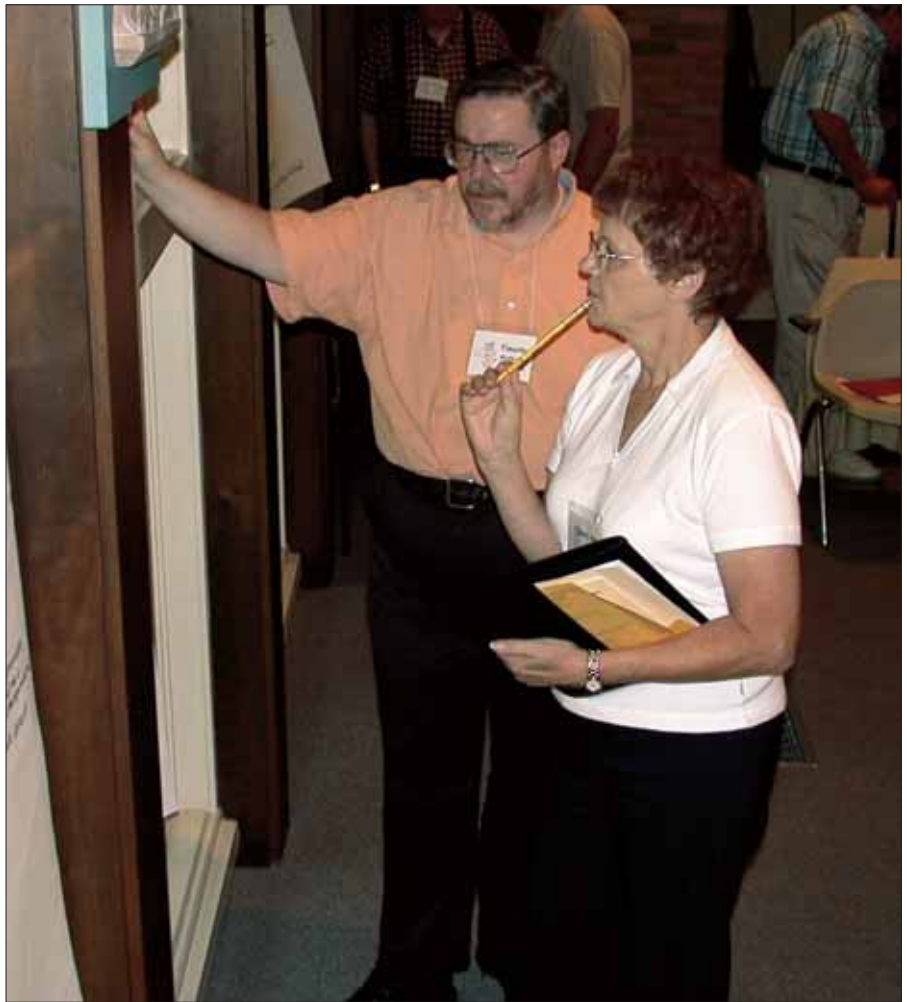
Marie Trout, Assoziierte der Kansas City Province. Sie ist Stellvertreterin des Verantwortlichen für das Companion-Programm in der Provinz.

VERANSTANTUNGEN

**Internationale
Werkwoche zum Thema
„MISSION“
Durchführung:
Generalkurie**

**Salzburg, Österreich
20.-24. Juli 2009**

**Referent:
P. Steven Bevans, SVD
Prof. an der Catholic
Theological Union,
Chicago
Autor mehrerer
Bücher zum Thema
“Mission”**



C.PP.S. – Priester und Assoziierte diskutieren Zukunftshoffnungen bei einem Regionaltreffen

Vertiefung von Beziehungen zu Ordensleuten einher. Aus verschiedenen Charismen kommend entdeckten viele Ordensleute in diesem Gebet und dieser Freundschaft echte und konkrete geistliche Geschwisterlichkeit. Diese Entwicklung bewahrte in gewissem Sinn die junge und lebendige Gemeinschaft von Sant'Egidio davor, einem messianischen Gruppenkomplex zu verfallen. Während der ganzen Geschichte der Kirche ist dies für geistliche Bewegungen wiederholt eine Versuchung gewesen. Trotzdem aber hat dieser Aspekt von Freundschaft, in der Kirche tiefer und weiter verbreitet als

erwartet, einen theologisch und einen ekklesiologischen Wert. Die byzantinische Liturgie singt von der Menschenfreundlichkeit Gottes, davon, dass Gott der Freund der Menschheit ist. Manchmal erscheint es dem Menschen als schwierig, Freundschaft aufzubauen, für eine Gemeinschaft jedoch, die sich auf die erste apostolische Gemeinschaft beruft, ist es wichtig, die Respektierung aller Menschen wieder zu entdecken, wobei Freundschaft zu einem Weg des Christseins in der Welt wird. Sie wird zu einer Art des Sprechens, des Teilens, des Dialoges und auch zum Wesen der Liebe zu den Armen. Kurz gesagt: es geht um

die Erfahrung von Gemeinschaft (Communio).

DIE HERAUSFORDERUNG DER GEMEINSCHAFT

Zweifellos unterscheiden sich alle diese neuen Bewegungen untereinander und jede findet ihren Weg in der Begegnung mit anderen Formen evangelischen Lebens. Die Beziehung von Sant'Egidio zu Ordensleuten hat sich im Lauf der Zeit durch starke gegenseitige Unterstützung und ohne Vermischung entwickelt. Einerseits haben Ordensleute häufig durch ihren pastoralen Dienst und ihre Hilfe Bestärkung in ihrer eigenen Berufung gefunden, andererseits hat das Kennenlernen der vielfältigen Erfahrungen des Ordenslebens dazu beigetragen, die Identität der christlichen Laien neu und authentisch zu verstehen. Und doch stehen wir heute vor der Herausforderung der Gemeinschaft.

Eine Ekklesiologie der Gemeinschaft stellt heute nicht nur eine Methode dar, durch die wir in einer Zeit des weltwei-

“Die Idee, dass es auch bei der Behandlung von Krankheiten zwei getrennte Schicksale für den Norden und den Süden der Welt gibt, ist unerträglich und wurde zur Triebkraft für ein ehrgeiziges und umfassendes Projekt.”

ten Individualismus und der Säkularisierung ein überzeugendes und frohes christliches Zeugnis geben; sie bewahrt uns auch davor, Gefangene unserer eigenen Identität zu werden und uns aus der Geschichte auszuschließen. Andrea Riccardi sagte zu Recht im Hinblick auf das Ordensleben und den Laienstand angesichts dieser Herausforderung: „Oftmals beschwören wir die Herausforderungen der Zukunft und schaffen Programme, wiederholen Methoden oder ziehen uns in uns selbst zurück. Es stellt sich jedoch eine andere Frage, eine Frage des Herzens. Nicht einstudierte Programme werden uns befähigen, die Zukunft verantwortungsvoll zu gestalten. Es ist eine Frage des Herzens oder, wenn du dies bevorzugst, der Spiritualität.“

Der eigenen Spur ohne Interaktion mit der Spur anderer zu folgen, führt notwendigerweise zu einem hastigen und tiefen Pessimismus und zu einem negativen Urteil über die Gegenwart.

„In diesem Fall fällt alles in unsere Institutionen zurück. Es spricht für sich selber; es erzeugt seine eigenen Argumente, d.h. aus den eigenen Institutionen; es endet in einer Sprache, die nur wir verstehen können und die vielleicht andere Sprachen verdreht. Dies ist eine große Versuchung, in die die Kirche, Ordensgemeinschaften und jede Wirklichkeit gerät: die der Selbstbewertung. Jede Institution wird zu einer Welt mit ihren eigenen Problemen, eigenem Leid, eigener Traurigkeit und eigenen Besonderheiten. Es ist eine edle Weise, für sich selbst, das heißt, für die eigene Institution zu leben. Und in jeder Institution gibt es Probleme, mit denen man lange kämpft.“ Gerade auf solche Weise geht man an den großen Herausforderungen der Geschichte vorbei.

EIN KONKRETES BEISPIEL: DREAM UND AIDS-HILFE IN AFRIKA

Ohne Zweifel ist Zusammenarbeit nicht leicht. Trotzdem ist sie möglich und in unseren Tagen auch notwendig. Ein außergewöhnliches Beispiel dafür kann das Projekt DREAM sein (Drug Resource Enhancement against AIDS and Malnutrition = Beschleunigung der Produktion von Medikamenten gegen AIDS und Unterernährung). DREAM ist seit 2002 der Versuch der Gemeinschaft von Sant'Egidio, auf die schreckliche

“Nicht einstudierte Programme werden uns befähigen, die Zukunft verantwortungsvoll zu gestalten. Es ist eine Frage des Herzens oder, wenn du dies bevorzugst, der Spiritualität.“

Wunde von AIDS in Afrika zu reagieren. AIDS ist in Afrika eine Tragödie, die bereits 40 Millionen Erwachsenen und Kindern das Leben gekostet hat, mehr als zwei Generationen sind ausgelöscht worden. Die Welt schließt vor dieser Tragödie die Augen und zieht es vor, halbherzige Lösungen anzubieten, obwohl dieser überall verbreiteten Krankheit seit Beginn dieses Jahrhunderts durch Medikamente beizukommen ist. Die Idee, dass es auch bei der Behandlung von Krankheiten zwei getrennte Schicksale für den Norden und den Süden der Welt gibt, ist unerträglich und wurde zur Triebkraft für ein ehrgeiziges und umfassendes Projekt. In Mosambik wurde damit begonnen, andere Länder folgten, begleitet von außergewöhnlichen wissenschaftlichen Ergebnissen.

Bei der Verwirklichung des Projektes hat Sant'Egidio trotz seiner eigenen Möglichkeiten nicht allein gehandelt; das größte Netzwerk selbstloser Hilfe und Solidarität entstand mit Hilfe der

zahllosen Erfahrungen der vielen vor Ort anwesenden Ordensgemeinschaften. Heute bilden mehr als zehn Institute des geweihten Lebens zusammen mit der Gemeinschaft von Sant'Egidio den funktionsfähigen Kern dieses großartigen Programms, das ganzen Nationen und Hunderttausenden kranken Menschen Hoffnung gibt.

Es ist ein schönes Beispiel, eines unter vielen. Es könnte jedoch noch mehr davon geben, wenn sich das Gemeinschaftsbewusstsein in der Kirche mehr ausbreiten würde. Von einem Regularkanoniker des elften Jahrhunderts stammt ein großes Wort für die Zukunft: „Liebe im anderen das, was du selber nicht hast, damit der andere in dir das lieben kann, was er nicht hat, denn das Gute, das jemand tut, ist auch das Gute des anderen und wird jene in Liebe vereinen, die durch ihre Sorgen voneinander getrennt sind (...) Wenn du nicht haben kannst, was ein anderer besitzt, kannst du es nur durch die Liebe erwerben.“ ♦



Dorf der Hoffnung in Tansania: Heimat für AIDS-Waisen

Wie kann ein Laie heute ihre/seine Verpflichtung in der peruanischen Kirche wahrnehmen? Im Grunde genommen unterscheidet sich die Sendung der Laien in der Kirche und in der Welt nicht wesentlich von derjenigen der anderen Mitglieder der Kirche. Sie impliziert allerdings eine prophetische Dimension innerhalb der Kirche und bedingt Reife, Verantwortungsbewusstsein und eine entschiedene Ausrichtung am Leben Jesu.

Für jene von uns, die ihre Sendung in der Spiritualität des Blutes Christi leben, ergeben sich gewisse Schwerpunkte wie Präsenz, Gastfreundschaft und Versöhnung.

Motiviert vom Aufruf des Heiligen Vaters Johannes Paulus II., „dorthin zu gehen, wohin keiner sonst gehen will“, orientieren wir uns am heiligen Kaspar, der sich den ausgegrenzten Menschen (Straftätern, Armen, Kranken) zugewandt hat. Unsere missionarische Aufgabe ist vorwiegend von einem evangeli-

BRENNENDE LAMPEN

von Marianella Castañeda Díaz

schen Sozialbewusstsein geprägt, das uns hinsichtlich ihrer Bedürfnisse empfindsam macht und unseren Einsatz für sie fordert.

Wir haben in unserem Leben und in unseren Aktivitäten die Spiritualität des Blutes Christi verinnerlicht. Wir erkennen dies daran, dass wir jene willkommen heißen, die zu uns kommen. Wir sind in einem missionarischen Bewusstsein verwurzelt. Die meisten von uns leben in Regionen, die von Gewalttätigkeit geprägt sind, und wir schaffen Orte der Versöhnung.

Wir sind bereit, dorthin zu gehen, wohin andere entweder nicht gehen

wollen oder nicht gehen können: in die Zentren des Grubenabbaus, in Gefängnisse, zu den älteren Menschen und zu den Hausangestellten. Wir haben in Peru ein Spiritualitätszentrum geschaffen. Wir fördern Gesundheitsdienste in Kliniken. Wir haben Bildungsprogramme und Organisationen für junge Leute und Kinder. Wir haben eine Jugendvereinigung des Kostbaren Blutes im lateinamerikanischen Kontext gegründet. Vieles müsste über unsere pastorale Arbeit gesagt werden. Dies sind die heutigen und die zukünftigen Herausforderungen.

In Peru sind die Laien des Blutes Christi gerufen, in den vielfältigen Regionen, in denen wir leben, den Schrei des Blutes zu hören und darauf zu reagieren. Dabei stützen wir uns in unseren pastoralen Aktivitäten auf die Hilfe und die geistliche Begleitung der Priester und Brüder der Missionare vom Kostbaren Blut, nämlich in den Pfarreien von Yauli und La Oroya, Unserer Frau vom



Laien mit C.PP.S. bei einer Mission in Cajamarca, Peru

Licht (Santa Luzmila) und des hl. Franz von Borja.

Unsere Zusammenarbeit mit den Priestern und Brüdern vom Kostbaren Blut ist missionarisch, wobei wir in erster Linie mit den Menschen zusammenarbeiten, die an den jeweiligen pastoralen Aktivitäten teilnehmen; dies sind Wege der Evangelisierung und helfen uns, den Schrei des Blutes Christi wahrzunehmen.

Unsere Sendung muss ein Traum sein, der uns motiviert und befreit, hinauszugehen, eigene Sicherheiten und Programme hinter uns zu lassen und uns für neue pastorale Horizonte zu öffnen, anderen Möglichkeit und Hilfe zu geben, ihrerseits ihre christliche Berufung zu entdecken und zu festigen.

Der missionarische Dienst ist ein Geschehen von Herz zu Herz. Das Evangelium wird nicht als eine Idee, sondern als eine Lebenserfahrung weitergegeben, die aus dem Herzen kommt. Das Gebet ist die Voraussetzung dafür, dass der Heilige Geist das Herz des Empfängers des Wortes öffnet, so wie er Lydias Herz für das durch den missionarischen Jünger bezeugte Wort Gottes geöffnet hat (Apg 16,14).

Es gibt so viele leere Kirchen, so viele verlassene Heiligtümer, soviel Lauheit in religiöser Praxis und Disziplin, dass uns der Herr ruft, wie die klugen Jungfrauen des Evangeliums ständig aufmerksam zu sein und das Wort der nahen Herrschaft Gottes auszurufen. Jesus ruft uns auf, den Pflug in die Hand zu nehmen und nicht zurückzublicken. ER wird den Samen aussäen, den Regen bringen, die Stürme beruhigen, die Ernte einbringen.

Als Laien sind wir in Treue unserer Kirche verpflichtet, wir heben unsere Lampen hoch, so dass sie ein Licht sein können, das in die vom Materialismus erblindete Welt ausstrahlt. So wollen wir an der Hand Marias Jesus folgen und zum Haus des Vaters gehen.

Während der vergangenen Jahre haben wir bei Volksmissionen der Missionare vom Kostbaren Blut mitgearbeitet: in den Regionen Cajamarca,

“Unsere missionarische Aufgabe ist vorwiegend von einem evangelischen Sozialbewusstsein geprägt, das uns hinsichtlich ihrer Bedürfnisse empfindsam macht und unseren Einsatz für sie fordert.”

Ayacucho, Tarma, La Oroya und La Paz (Bolivien). Wir bilden Teams mit Priestern und Brüdern der CPPS, mit Pastoralassistenten und -assistentinnen, mit jungen Studenten und Ehepaaren. Dies erlaubt uns, in den ungeschütztesten Zonen unseres Landes in einer wirksamen Weise auf den Schrei des Blutes zu antworten.

In diesen Missionen habe ich das wunderbare Wirken des Herrn Jesus erlebt und selber viel mehr bekommen, als ich zu geben imstande bin. Ich habe die Gegenwart Gottes im Lächeln eines Kindes, in den täglichen Anstrengungen jedes Bruders und jeder Schwester und in der Schönheit der Schöpfung entdeckt. Gott hat uns Gelegenheit gegeben, dankbar in unserer Kostbar-Blut-Familie seine Liebe zu erfahren, da wir mit all unseren Grenzen und vielfältigen Charakteren unsere missionarische Berufung leben möchten.

ABSCHLUSS

Wie leben wir die Spiritualität des Blutes in unserem Alltag? Dies ist die große Frage, die wir uns mitten in Armut und Reichtum täglich stellen. Es ist die Frage, die von uns verlangt, dass wir unsere Kreativität frei einsetzen, um auf die viele täglichen Herausforderungen zu antworten.

Deshalb fragen wir uns auch, ob wir fähig sind, „unsere Esel loszubinden“, um zu unseren Brüdern und Schwestern zu gehen, die Not leiden. Wir fragen uns: Wer ist mein Nachbar? Hat meine Begegnung mit Christus tatsächlich meinen Lebensstil verändert? Was ist meine Sendung als Ausdruck des Bundes Gottes mit mir? Das Blut Christi ist der Hauptschlüssel, der das Herz der Menschen öffnet. ♦

NEUERSCHEINUNGEN

Loretta Gegen, ASC, *The Life and Ministry of Rev. John Merlini, C.P.P.S. Anbeterinnen des Blutes Christi, Region USA., Wichita Center. August 2008*

Acta der XIX Generalversammlung. C.P.P.S. Resources-30, The Messenger Press, Carthagen, Ohio, 2008

Regula Fundatoris und Missionsmethode, Serie C.P.P.S.-Studien, Missionare vom Kostbaren Blut, Salzburg 2008. Übersetzung aus dem Lateinischen und Italienischen Willi Klein, C.P.P.S.

Über das Kostbare Blut Jesu Christi, Texte des hl. Kaspar. Serie C.P.P.S.- Studien, Missionare vom Kostbaren Blut, Salzburg 2008. Übersetzung aus dem Italienischen: Willi Klein, C.P.P.S.

Diese Publikationen können über das Generalat bestellt werden.



INTERNATIONAL FÜR KOSTBAR-BLU

Aufgrund der Wichtigkeit unserer Verti
Christi verabschiedete die XVIII. General
genden Vorschlag und beauftragte den
mit dessen Durchführung:

**Es soll ein internationales Zentrum zu
Blutes Christi eingerichtet werden, wo
denen Einheiten der Kongregation ko
Zentrum fördert die Forschung und di**

1. Ermöglichung von Aktivitäten lokaler Z
2. Verbreitung von Quellenmaterial üb
3. Durchführung von Arbeitswochen und S

Generalmoderator P. Francesco Bartolor
ihrer Amtsdauer (2007-2013) P. Barry F
und Mitglied der Generalkurie ernannt.

Besonderer Dank gilt der Deutschen
eines wunderschönen Hauses für das





NALES ZENTRUM BLUT-SPIRITUALITÄT

er Vertiefung der Spiritualität des Blutes
Generalversammlung (Rom 2004) den fol-
den Generalmoderator und seinen Rat

um zur Förderung der Spirituahtät des
en, welches das Material der verschie-
ion koordiniert und verbreitet. Dieses
und die spirituelle Bildung durch

kaler Zentren und Hilfestellung für diese.
riar über das Blut Christi.

und Symposien für verschiedene Gruppen.

artoloni und sein Rat haben für die Zeit
arry Fischer zum Direktor des Zentrums
annt.

tschen Provinz für die Bereitstellung
ir das Zentrum in Salzburg, Österreich



HAND IN HAND GEHEN WIR DEN WEG

Alles fing vor vielen Jahren an, als mein Mann und ich unsere Tochter zum Unterricht für die Vorbereitung auf die erste heilige Kommunion begleiteten. In jener Zeit wohnten wir in Rom in der Pfarrei „Leib und Blut Christi“, in der die Missionare vom Kostbaren Blut arbeiten.

Wir waren von diesen Missionaren richtig fasziniert und wollten sie näher kennen lernen. So hat unsere Geschichte mit den Missionaren begonnen. Es sind jetzt mehr als zwanzig Jahre vergangen, in denen wir ihre Freunde und auch Freunde des hl. Kaspar del Bufalo, des Gründers der Kongregation der Missionare vom Kostbaren Blut, geworden sind. Obwohl wir vor über zehn Jahren diese Pfarrei verlassen haben, ist unsere Zuneigung zu ihnen weiter gewachsen.

Was in uns die Liebe zum hl. Kaspar wachsen ließ, waren zuallererst

Pino und Daniela Capobianchi

seine geistlichen Söhne und Erben, die Missionare. Menschen, die in ihrem alltäglichen Leben versuchen, Christus nachzufolgen und das Leben Jesu sichtbar zu machen. Es sind Leute, die täglich die Anwesenheit Jesu in der Welt zeigen, in der wir leben. Sie geben ihr persönliches Leben auf, um sich völlig den anderen widmen zu können.

Nach und nach haben wir den hl. Kaspar kennen gelernt, unsern bedeutenden Apostel, der sein ganzes Leben der Ausbreitung der Liebe des Blutes Christi gewidmet hat. Die Liebe des hl. Kaspar zum Sohn Gottes war eine totale Liebe, die nicht nur sein eigenes Leben geformt hat, sondern auch heute auf jene eine Anziehungskraft ausübt, die ihm folgen. Wie viele andere Familien versuchen auch wir, uns vom Geist Gottes führen zu lassen und die Spur, der wir folgen, ist das Blut Christi.

“Um diese Spiritualität täglich leben zu können, müssen wir uns vom Wort Gottes leiten lassen. Wir möchten immer tiefer mit Jesus leben, aus der Quelle seines Blutes, das Verzeihung und Rettung schenkt.”



Seit vielen Jahren sind wir Mitglieder einer *Familiengruppe*, eines Zweiges der Gemeinschaft des Blutes Christi (USC), die eine Laienvereinigung der Missionare vom Kostbaren Blut ist. Die Mitglieder dieser Gemeinschaft verehren das Blut Christi und leben eine Spiritualität des Blutes Christi.

Bei unserem Treffen, immer unter der Führung der Missionare, tauschen wir die Erfahrungen unseres christlichen Lebens aus, hören das Wort Gottes und beten miteinander. Während dieser Jahre haben wir viele Themen intensiv vertieft. Vor allem haben wir gelernt, Zeugen der Liebe Jesu zu uns zu sein und auf den Heiligen Geist zu vertrauen, der uns führt und uns hilft.

Jeden Sommer organisiert diese Gruppe eine gemeinsame Woche der Erholung, der Rückschau, der Freude und der Vertiefung unserer gegenseitigen Freundschaft.

Um diese Spiritualität täglich leben zu können, müssen wir uns vom Wort Gottes leiten lassen. Wir möchten immer tiefer mit Jesus leben, aus der Quelle seines Blutes, das Verzeihung und Rettung schenkt. Um in der Liebe des Kostbaren Blutes Christi wachsen zu können, müssen wir uns mit jedem Wort der Bibel ernähren, besonders mit jenen Texten, die uns diese Spiritualität erschließen.

Das Gebet ist eine Notwendigkeit, denn durch das Gebet können wir mit Gott und mit unseren Geschwistern kommunizieren. Durch diese Kommunion erkennen wir Gottes Präsenz in unserem Leben und im Leben unsere Mitmenschen. Das Gebet führt uns zusammen; es macht uns fähig, mit unseren Herzen zu sehen.

Wir erleben diese Gemeinschaft besonders tief, wenn wir in der hl. Messe die Eucharistie unter beiden Gestalten empfangen können. Wir sind davon überzeugt, dass eine christliche Familie die Liebe bewahren, offenbaren und mitteilen muss.



Altar und Kreuz, die Stelle, wo Kaspar anlässlich der Errichtung der Erzbruderschaft vom Kostbaren Blut predigte (8. Dez. 1808)

Kommunion/Gemeinschaft ist eine Notwendigkeit in einer vom Blut Jesu erlösten Kirche.

Es ist unserer Aufgabe, auch in unseren Unzulänglichkeiten die Liebe Jesu weiterzugeben. Unsere Familie versucht, durch das Beispiel des Lebens die Liebe des gekreuzigten Herrn zu bezeugen, der die Quelle alles Guten ist. In unserem Leben begegnen wir Gott und wir ermutigen einander, in der Liebe zu Jesus treu zu sein. Wir versuchen, der Kirche dort zu dienen, wohin wir gerufen werden, angefangen in unserem Heim und in unserer Pfarrei, wo wir Kinder in Religion unterrichten

und in verschiedenen Aktivitäten auf ihrem Glaubensweg begleiten.

In seinem Leiden und seinem Sterben hat Jesus sein letztes Blut vergossen. Er führt uns zur Auferstehung, die uns Hoffnung gibt und uns zu Quellen der Hoffnung werden lässt. So wie Jesus möchten wir überall Güte, Verbindlichkeit, Friede und Freude aussäen. Ausgehend von unserer Familie möchten wir jenen Hoffnung vermitteln, denen wir in unserem täglichen Leben begegnen, in unserer Nachbarschaft und in unserer Stadt. Wir können „Missionare“ sein, auch wenn wir in unserer Heimat bleiben. Die von Jesus ersehnte *neue Menschheit* fängt mit uns an. Wir sind uns der Tatsache bewusst, dass die Hoffnung auf eine bessere Welt in unseren Händen und in unseren Herzen liegt. Unsere Kraft kommt von demjenigen, der auferstanden ist und mit uns geht. ♦

“Es ist unserer Aufgabe, auch in unseren Unzulänglichkeiten die Liebe Jesu weiterzugeben.”



Assoziierte Laien von Tansania und den USA während MERLAP II in Rom

Bezeichnet mit dem Blut Christi

von Marie Trout

Ich schreibe diesen Artikel am US-amerikanischen „Tag der Erde“. An diesem Tag ehrt man die Erde und denkt darüber nach, wie man Gottes Schöpfung besser dienen kann. Als unsere Töchter noch jünger waren, machten sie in der Schule immer bei besonderen Projekten zum „Tag der Erde“ mit. Einmal hatte eine unserer Töchter bei einem Mal-Projekt mitgeholfen und kam nach Hause mit roter Farbe auf ihren Kleidern und ihrer Haut. Sie glaubte, die Flecken gingen ein Leben lang nicht mehr weg. Als gute Mutter versicherte ich ihr, dass ich die Flecken herausbekäme. Es ist der Stolz vieler Mütter, den hartnäckigsten Flecken den Kampf anzusagen. Also waren auch für mich Flecken nichts Gutes. Heute sehe ich das ganz anders. Im „Befreiungs-Psaln“, den P. Joe Nassal, CPPS, verfasst hat, heißt es im Refrain: Wir sind „gesandt durch das Blut, befleckt mit Blut; wir sind Diener des Blutes Christi.“ Ich finde, diese Zeile beschreibt mich am besten als Companion des Kostbaren Blutes. Ich bin befleckt, bezeichnet mit dem Blut Christi, und diese Flecken versuche ich nicht zu entfernen. Ich hoffe,

dass diese Flecken stets meinem Sein Farbe geben.

Mein Weg mit dem Kostbaren Blut begann in den späten 80er-Jahren, als sich in der Kansas-City-Provinz erstmalig Laien der Gemeinschaft anschließen konnten. Nach mehreren Jahren spiritueller Formung wurde ich Companion und machte mein erstes „Versprechen“ der Gemeinschaft. Dieses Versprechen ist eine schriftliche Reflexion über drei Dinge: Dienst, Spiritualität und Beziehung zur Gemeinschaft. Zur Zeit meines ersten Versprechens arbeitete ich in der Pfarrei und war für die Glaubensunterweisung verantwortlich – von den Kindern, die sich auf die Sakramente vorbereiteten, bis zu den Erwachsenen im Katechumenat. In diesem Versprechen hatte ich festgehalten, dass ich das Wort Gottes besser kennen

lernen und es mit denen teilen wollte, die mir anvertraut waren. Dieses Lernen und Wachsen in dieser Spiritualität formte meine Person und meine Art, Menschen zu begleiten. Als ich Kaspars Leben kennen lernte und erfuhr, wie wichtig ihm das Wort Gottes war, wurde es für mich noch wichtiger. Wenn ich eine Schriftstelle hörte oder las, fühlte ich mich herausgefordert, sie durch die Linse des Kostbaren Blutes zu sehen. Es war mir wichtig, den Anruf der Schriftstelle für mich als Kostbar-Blut-Person zu verstehen. Wie sollte ich als Kostbar-Blut-Companion auf Gottes Wort antworten? Wie sollte ich dies mit anderen teilen? Solche Fragen stellte ich mir regelmäßig.

Wenn ich mit dem Blut befleckt, bezeichnet bin, wirkt sich das darauf aus, wie ich mein Leben lebe. Als Frau und Mutter führt mich das mehr ins Mit-Leiden. Ich versuche, zu hören und nicht

“Wir sind gesandt durch das Blut, befleckt mit Blut; wir sind Diener des Blutes Christi.”

zu verurteilen; offen dafür zu sein, wo ein jeder in meiner Familie gerade steht, und seine Entscheidungen zu respektieren. Wenn ich Versöhnung und Gastfreundschaft leben möchte, wirkt sich das darauf aus, wie ich alle Menschen behandle, zuallererst mich selbst und meine Familie. Ich erinnere mich an einen Sonntag, an dem ich frustriert und zornig auf meinen Mann war, als wir zur Messe gingen. In der Bank setzte ich absichtlich die Kinder zwischen uns, damit ich nicht neben ihm sitzen musste. Beim Friedensgruß, vor dem Empfang des Blutes Christi, wusste ich als Kostbar-Blut-Person, dass ich diese Gefühle gegen ihn nicht behalten konnte. Ich musste ein aufrichtiges Zeichen des Friedens schenken und wahrhaft im Frieden sein mit ihm. Ich bin bezeichnet mit dem Blut.

Nach 21 Jahren Landleben mussten wir mit unserer Familie umziehen. Wir suchten einen Arbeitsplatz für meinen Mann. Ich hatte nur ein Kriterium: Ich wollte in der Nähe einer Gruppe von Kostbar-Blut-Companions leben, damit ich weiterhin in dieser Spiritualität lernen und wachsen konnte. Ich war beunruhigt darüber, wie ich nach unserem Umzug meine Verbindung mit der Gemeinschaft vom Kostbaren Blut würde leben können. Mit meiner Companion-Gruppe in Iowa war ich sehr verbunden. Wir waren eine Gruppe von sehr unterschiedlichen Menschen, aber wir sind füreinander eine Familie geworden – Herausforderung und Unterstützung zugleich. Gemeinsam beteten und lernten wir und wuchsen in der Spiritualität des Kostbaren Blutes. Schließlich fanden wir Arbeit in Großstadt-Nähe. Obwohl ich wusste, dass dieser Umzug das beste für unsere Familie war, fiel er mir schwer. Ich erzählte es jemandem von der Gemeinschaft, der mir sagte, ich würde nun erfahren, was es heißt, Missionarin zu sein.

Diese Bemerkung überraschte mich, aber ich nahm sie mit ins Gebet und so wurde sie zu einer Quelle von Trost und Kraft für mich. Ich erinnerte mich daran, dass P. Barry Fischer einmal gesagt hatte, ein echter Missionar sei einzig in Gott verwurzelt. Das nahm ich mir zu Herzen und so betrachtete ich den Umzug mit anderen Augen, mit den Augen einer Missionarin. Ich wollte offen dafür sein, wohin Gott mich rief. Bald nach unserem Umzug kontaktierte mich P. Mark Miller und lud mich ein, mich den Companions anzuschließen, die sich im Kaspar-Missionshaus in Kansas City trafen. Ich merkte sofort,

dass wir im Zeichen des Blutes verbunden waren, obwohl es für mich eine neue Gruppe war. Jeder hatte einen anderen Weg, aber jeder versuchte seinen Weg so zu gehen, wie der hl. Kaspar es uns zeigte.

Über die Jahre hinweg habe ich viele Schriften der weltweiten Gemeinschaft vom Kostbaren Blut gelesen. Ich habe dadurch viel gelernt und bin bereichert worden. Aber am meisten bereichert es

gewachsen bin und mehr über das Kostbare Blut erfahren habe.

Ich versuche, offen dafür zu sein, wohin das Blut mich ruft. Ich habe in den Berufungs- und Companion-Büros der Kansas-City-Provinz mitgearbeitet und Menschen begleitet, die zu erkennen versuchen, wie Gott sie ruft und ob dieser Ruf zum Blut Christi führt. Kürzlich arbeitete ich in einer Arbeitsgruppe für Schwule und Lesben mit. Dieser neue

“... Zeichen des Blutes verwandelt mich unablässig und fordert mich heraus. Es lädt mich ein, zu wachsen und das Leben durch die Linse der Spiritualität des Blutes Christi zu sehen.”

mich, wenn ich erlebe, wie viele Menschen zur Familie vom Kostbaren Blut gehören. Wenn Menschen von ihrer Geschichte und ihrem Weg erzählen und davon, wie sie vom Blut geprägt wurden, dann werde ich noch tiefer davon durchdrungen. Wenn ich erfahre, wie und warum andere der Berufung zum Kostbaren Blut nachgehen, dann fordert mich das heraus, es demütigt und stärkt mich.

Meine Beziehung zur Gemeinschaft hat sich über die Jahre verändert, da ich

Dienst zeigt mir die große Notwendigkeit, diesen ausgegrenzten Teil unserer Kirche und Gesellschaft zu erreichen. Das Zeichen des Blutes verwandelt mich unablässig und fordert mich heraus.

Es lädt mich ein, zu wachsen und das Leben durch die Linse der Spiritualität des Blutes Christi zu sehen. Ich bin nicht sicher, wohin dieser Ruf mich in Zukunft führen wird, denn das Zeichen des Blutes dringt immer tiefer in mich ein. ♦



US Companions Jean und Mark Giesege und Marie Trout

Wie ich die Spiritualität des Blutes Christi lebe

Die Spiritualität des kostbaren Blutes leben bedeutet für mich, die Eucharistie zu leben. Ich bin seit 20 Jahren Mitglied der Gemeinschaft des Blutes Christi (USC). Meine Berufung zur Gemeinschaft entdeckte ich zusammen mit einem tiefen Verlangen, mit Gott und anderen Menschen gegen die Gegenwart des Bösen in der Welt zusammenzuarbeiten. Anfangs ging ich einfach zur Messfeier in eine Kirche. Später wurde mir bewusst, was die Teilnahme an der Eucharistie bedeuten sollte. Gleichzeitig spürte ich den Wunsch, mich um andere Leute, zuerst um meine Verwandten und Freunde, zu kümmern. Ich empfinde auch tiefes Leid, wenn ich unglückliche Menschen sehe, denen es nicht gelingt, sich am Leben und an der von Gott geschaffenen Welt zu freuen.

In der USC lernte ich die große Liebe Gottes kennen, der uns seinen lebendigen Sohn gab, der in uns und unter uns gegenwärtig ist. Und dies geschieht durch die Eucharistie - das wahre Opfer Christi. Ich begann, dieses große Geheimnis unseres Glaubens tiefer zu erleben, indem ich am Opfer Jesu teilzunehmen bereit war. Ich verstand: Wenn ich mein Herz für Jesus öffne, dann werde ich sein Blut, sein Instrument, und ich kann sein Opfer in der Welt präsent machen.

Ich bemühe mich, jede Kleinigkeit in meinem Leben mit Liebe zu tun und mit Freude in meiner Familie und in der USC-Gemeinschaft zu dienen. Jetzt kann ich nicht einfach vorübergehen, wenn ich auf der Straße einen Mann liegen sehe; ich gehe zu ihm hin, helfe ihm, aufzustehen; ich frage ihn, ob er medizinische Hilfe braucht. Ich versuche, jedem Menschen mir Liebenswürdige zu begegnen - im Geschäft, im Zug, beim Warten in der Schlange vor der Praxis des Arztes usw. Dies sind die kleinen Gelegenheiten, bei denen man anderen wirklich helfen kann - freiwillig und mit einem Lächeln. Es ist ein Geschenk des Blutes Christi - ein Geschenk für jede und jeden. Dieses Blut gibt mir Kraft für jeden Tag und es führt mich zum ewigen Leben. ♦



Missionare und Jugendliche in Czestochowa, Polen



Ein Jugendtreffen im C.P.P.S. - Missionshaus in Zagreb, Kroatien

☛ Fortsetzung S. 1

Charismas – Sendung, Gemeinschaft und Spiritualität - mit Laien zusammen zu arbeiten und mit ihnen Gemeinschaft zu haben. Wie P. Grzegorz Ruchniewicz in der letzten Ausgabe dieser Zeitschrift sagte, sind die Laien „wie ein schlafender Riese. Ein Riese, der zu erwachen beginnt und sich seiner Teilhabe und Verantwortung an der Sendung und dem Zeugnis der Kirche in der Welt bewusst wird.“

Unsere Kongregation ist sich dieser Entwicklung voll bewusst und gibt Laien die Möglichkeit der Teilnahme am Dienst der Erlösung, der Befreiung und der Versöhnung in Jesus Christus.

Diese Ausgabe des „Kelches“ befasst sich mit den Laien in der Kirche und mit ihrer Beziehung zu den Ordensleuten, unter Berücksichtigung ihrer spezifischen Berufung in der Sendung der Kirche. Diese Thematik ist schon vielfältig behandelt worden. Hier geht es jetzt um die Erfahrungen von Laien in ihrer Zusammenarbeit und Beziehung zu unseren Mitbrüdern, in der Spiritualität und dem gemeinsamen Leben. Deshalb sind die Verfasser der Artikel Laien und Assoziierte, die uns nahe stehen.

Der erste Autor ist Giancarlo Penza. Er ist ein aktives Mitglied der Gemeinschaft von Sant'Egidio. Er schreibt über die Laienbewegung von Sant'Egidio. Diese Bewegung, die bald nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil entstanden ist, ging von jungen Leute aus, die den Wunsch hatten, eine charismatisch und gemeinschaftlich geprägte „Revolution“ zu entfachen, die aus einer grundlegenden Entscheidung für ein Leben nach dem Evangelium hervorgeht. Giancarlo beschreibt das menschliche und geistliche Wachstum der ersten Gruppe dieser Gemeinschaft: Erwerb eines Hauses, Freundschaft – der Ort kirchlicher Geschwisterlichkeit, Gebet, Gastfreundschaft, Beziehung zu Ordensleuten, Dienst und schließlich den zentralen Punkt der eigenen Identität: Kirche als *Communio*. Die Gemeinschaft von Sant'Egidio ist eine Laiengemeinschaft mit Tausenden von Mitgliedern, die in den ärmsten und bedürftigsten Gebieten unserer globalisierten Welt präsent sind. Ihre Arbeit und ihr Dienst werden von der Kirche und den Staaten anerkannt. Der Gründer spricht von der Versuchung der Selbstgenügsamkeit, der jede Institution ausgesetzt ist. Er schreibt: In jeder Institution gibt

es Probleme, die umständlich diskutiert werden, wenn wir uns aber zu sehr auf unsere eigenen Probleme konzentrieren, dann verpassen wir die großen Herausforderungen unserer Zeit. Eine der großen heutigen Herausforderungen ist die AIDS-Epidemie. Die Gemeinschaft von Sant'Egidio hat mit ihrem Projekt DREAM (Drug Resource Enhancement against Aids ans Malnutrition) ganzen Ländern und Hunderttausenden erkrankten Menschen Hoffnung gegeben.

Ein Beispiel dafür ist Mosambik. In dieser afrikanischen Nation hat die Gemeinschaft geholfen, zwischen den verfeindeten Gruppen im Bürgerkrieg der 1980er-Jahre einen Friedensprozess in Gang zu bringen. Heute ist Mosambik eines der politisch und ökonomisch stabilsten Länder Afrikas. Die Generalkurie der Missionare vom Kostbaren Blut ist seit vielen Jahren mit der Gemeinschaft von Sant'Egidio verbunden und nimmt an ihrem Leben durch die Unterstützung einiger ihrer Programme und Projekte teil.

Marie Trout ist eine Assoziierte der Missionare der Kansas City Provinz. Ihr Artikel ist, so kann man sagen, ein Insider-Zeugnis, da sie ganz und gar in

die Zusammenarbeit eingebunden ist. Sie beschreibt diese Realität vorwiegend im Sinn von gegenseitiger Ergänzung. Sie spricht vom „Bund“ mit den Missionaren, einem auf der Spiritualität des Blutes Christi basierenden Bund. Wie sowohl im Alten als auch im Neuen Testament ist der Bund insbesondere durch Blut gekennzeichnet. So sagt Marie, dass sie mit dem Blut Christi „besiegelt“ sei. Sie sei dadurch ein neuer Mensch geworden, einer, der für Versöhnung, Gerechtigkeit und Dienst steht.

Das Ehepaar Pino und Daniela sind Menschen, mit denen die Missionare lebendige Gemeinschaft haben. Im Zeugnis von Marie, Pino und Daniela ist besonders die Tatsache interessant, dass sie ihre Berufung und ihren Platz in der Kirche dann erkannt haben, als sie mit den Missionaren und deren Dienst in Kontakt gekommen sind. Dieses Zeugnis scheint mir grundlegend zu sein. Im Leben und im Zeugnis der Missionare und in der Beziehung zu ihnen haben diese Assoziierten ihre Berufung erkannt und wurden motiviert, auf die Nöte der Kirche ihre Antwort zu geben.

Wenn wir von Beziehung und Gegenseitigkeit mit dem Laienstand aus unserer Perspektive sprechen, dann können wir niemals unser eigenes Zeugnis ausschließen. Es ist wahr, dass die Laienberufung spezifisch und einzigartig ist, sie wird jedoch in

Beziehung zu anderen entdeckt und entfaltet. Gemeinsame Berufung bedeutet auch gemeinsames Leben. Das Wort „communio“ ist ein umfassender Begriff. Zusammenarbeit gründet in der communio, welche die Grundlage der Beziehungen zwischen Laien und Ordensleuten ist.

Marianella Castañeda Díaz, die Autorin des letzten Artikels, spricht

“Das Wort „communio“ ist ein umfassender Begriff. Zusammenarbeit gründet in der communio, welche die Grundlage der Beziehungen zwischen Laien und Ordensleuten ist.”

nicht so sehr über ihre Beziehung zu den Missionaren, als vielmehr über die Spiritualität des Blutes Christi, welche die Missionare mit ihr teilen. Ich bin berührt von ihrem Zeugnis.

Die Spiritualität des Blutes Christi ist eine mächtige Spiritualität, die eine tiefe Wirkung auf den Menschen hat und sein Leben verändert. Sie lässt ihn die Welt in einer neuen Weise sehen. Marianellas Betrachtung über die Spiritualität kommt aus dem Leben eines Laien und kann uns helfen, den eigenen Dienst mit Optimismus zu sehen und daran zu glauben, dass er die

Herzen und das Leben anderer berühren kann.

Die ständige Präsenz von Menschen an der Seite der Missionare war in der Vergangenheit oft „hinter“ ihnen. Heute gehen sie neben uns und vielleicht sogar vor uns. Sie arbeiten mit uns zusammen, teilen mit uns Dienst und Sendung und geben unserem Gemeinschaftsleben und unserer

Spiritualität eine neue Dynamik. Die ursprüngliche Erzbruderschaft, der sowohl Laien als auch Missionare angehört haben, kann den Missionaren ein tieferes Verständnis nicht nur der spezifischen Berufung der Laien in der Kirche, sondern auch des eigenen Charismas mit den drei Aspekten Sendung, Gemeinschaft und Spiritualität vermitteln.

Die Missachtung der Laien würde das Risiko mit sich bringen, die Bedeutung unserer Sendung, unseres gemeinsamen Lebens und unserer Spiritualität nicht ausreichend verstehen zu können. ♦

Der Kelch des Neuen Bundes

Publikation der C.P.P.S.-Generalkurie

Viale di Porta Ardeatina, 66 - 00154 Rom

ITALIEN

web site: <http://www.mission-preciousblood.org>